

The logo consists of the letters 'AK' in a bold, red, sans-serif font. The 'A' and 'K' are connected at the top.

Oberösterreich



DER AK-WERTSCHÖPFUNGSBAROMETER

**Die Unternehmen verdienen immer besser
an ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern**



Dr. Josef Peischer

Dr. Johann Kalliauer

UMVERTEILUNG STOPPEN:

Höhere Löhne und spürbare Lohnsteuersenkung sind notwendig

Laut Wifo-Prognose sinken im Jahr 2008 die Nettoeinkommen der Beschäftigten pro Kopf wegen der hohen Inflation um 0,7 Prozent. Die damit einhergehende Konsumschwäche trifft vor allem den Dienstleistungssektor und das Kleingewerbe. Die Unternehmen investieren trotz guter Gewinnlage weniger. Für 2009 muss mit etwa 15.000 mehr Arbeitslosen gerechnet werden.

Um Arbeitslosigkeit zu verhindern müssen die Nettoeinkommen der Arbeitnehmer/-innen steigen. Die Lohnquote darf nicht noch weiter sinken. Eine Studie der AK OÖ zeigt, dass sich die durchschnittliche Gewinnsituation der Unternehmen in den Jahren der guten Konjunktur stark verbessert hat. Die Studie zeigt

auch, dass genug Spielräume für höhere Löhne vorhanden sind: Wenn der erwirtschaftete Überschuss größtenteils zur Gewinnausschüttung verwendet wird und ein steigender Anteil der Investitionen in Finanzanlagen geht, ist die Forderung nach einem fairen Anteil für die Beschäftigten mehr als gerechtfertigt!

Ab 2005 wurden die Gewinnsteuern massiv gesenkt und die Steuerlast dadurch dramatisch zu Lasten der Arbeitnehmer/-innen verschoben.

Um die Kaufkraft und damit die Konsumnachfrage zu stärken, muss die Lohnsteuer für alle Arbeitnehmer/-innen, insbesondere für niedrige und mittlere Einkommen spürbar gesenkt werden.

Dr. Josef Peischer

Dr. Johann Kalliauer

DIE PRODUKTIVITÄTSSTEIGERUNG HAT DEN SPIELRAUM FÜR LOHN- UND GEHALTSSTEIGERUNGEN BETRÄCHTLICH ERHÖHT

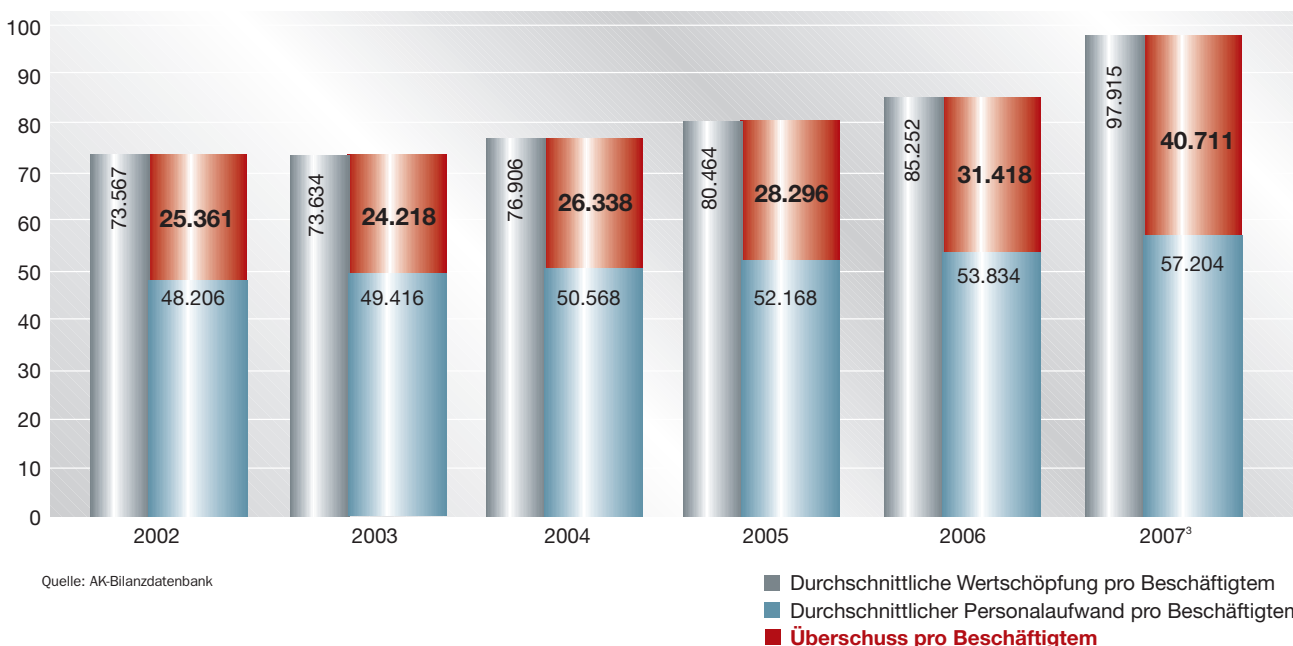
Die Produktivität der Beschäftigten in österreichischen Unternehmen ist in den letzten Jahren merklich gestiegen. Das geht aus einer Auswertung von Jahresabschlüssen mittlerer und großer Unternehmen durch die AK OÖ deutlich hervor. Die im Jahr 2006 erfasste

Gruppe an Unternehmen wies eine um 16 Prozent höhere Wertschöpfung¹ pro Beschäftigtem aus als jene des Jahres 2002. Der durchschnittliche Personalaufwand² pro Beschäftigtem hingegen lag 2006 nur um 11,5 Prozent über dem Wert des Jahres 2002.

Der Überschuss, der den Unternehmen dadurch zur Verfügung stand (Differenz zwischen Wertschöpfung und Personalaufwand pro Beschäftigtem) wurde somit stark erweitert. Aus den jährlich erhobenen Jahresabschlussdaten ergeben sich folgende Werte (in Euro):

AK Wertschöpfungsbarometer

Überschuss pro Beschäftigtem 2002 bis 2007³



Der Überschuss pro Beschäftigtem, der den Unternehmen im Jahr 2006 durchschnittlich verblieben ist, weist einen Wert von mehr als 31.000 Euro auf. Er liegt damit um 24 Prozent über dem Wert des Jahres 2002. Gegenüber 2003 liegt der Wert sogar um 30 Prozent höher. Der durchschnittliche Personalaufwand pro Beschäftigtem ist im selben Zeitraum lediglich um 11,5

Prozent (bzw. 9 Prozent) gestiegen, die Wertschöpfung pro Beschäftigtem jeweils um 16 Prozent. Anders ausgedrückt: die untersuchten Unternehmen des Jahres 2006 „verdienen“ durchschnittlich an jedem Arbeitnehmer/jeder Arbeitnehmerin um 24 Prozent bzw. um 30 Prozent mehr als die Unternehmen im Jahr 2002 bzw. 2003.

¹ Die Beschreibung der ordentlichen Wertschöpfung befindet sich im Anhang

² Die Beschreibung des durch. Personalaufwandes je Beschäftigtem befindet sich im Anhang

³ Die Werte für das Jahr 2007 basieren auf derzeit 421 verwendbaren veröffentlichten Bilanzen und geben einen Ausblick auf das Jahr 2007.

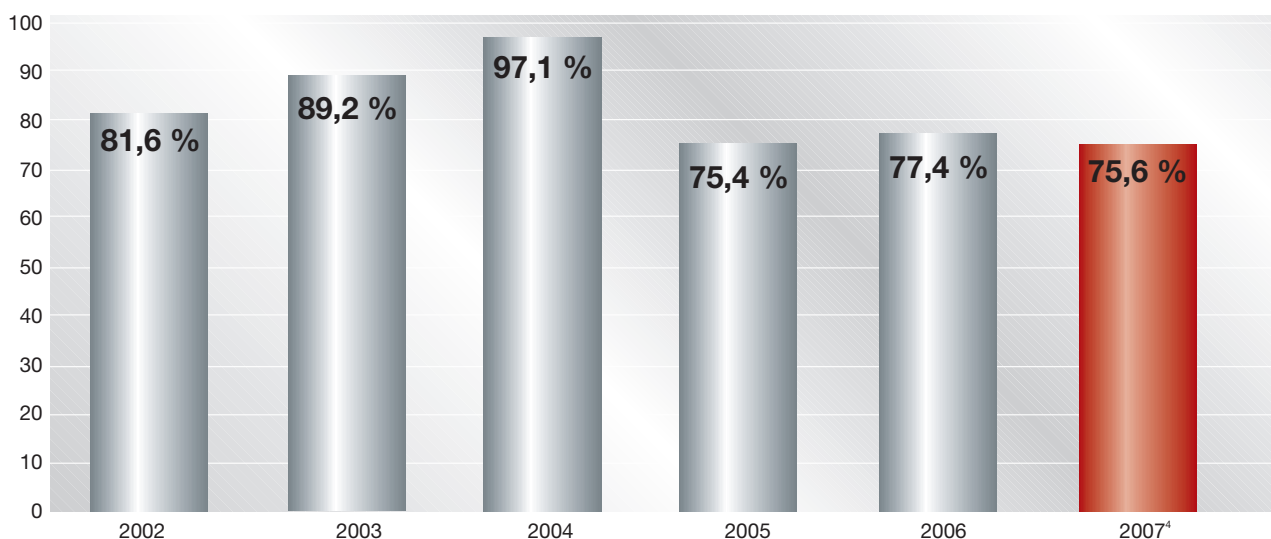
NUR EIN BRUCHTEIL DER GEWINNE WIRD ZUR VERBESSERUNG DER EIGENKAPITALBASIS VERWENDET

Unternehmen rechtfertigen überdurchschnittlich hohe Gewinne bei gleichzeitig „moderater“ Lohnentwicklung damit, dass in „guten Jahren“ ein entsprechendes Polster zur Verbesserung des Eigenkapitals und der Liquidität aufgebaut werden muss. Dadurch könnten sie sich mittelfristig ge-

gen zu erwartende Rückschläge im Konjunkturabschwung schützen. Aus der Analyse der Jahresabschlüsse geht allerdings hervor, dass in den betrachteten „guten“ Jahren stets mehr als drei Viertel der Jahresüberschüsse zur Gewinnausschüttung/Dividendenzahlung verwendet wurden.

Gewinnausschüttungen und Dividendenzahlungen

(in Prozent der erwirtschafteten Jahresüberschüsse)



Quelle: AK-Bilanzdatenbank

In den hier betrachteten Jahren verblieb letztendlich höchstens ein Viertel der Überschüsse in den Unternehmen und wurde so für „Liquiditätsaufbau“ genutzt. Maßnahmen, die zu einer Umverteilung hin zu den Gewinneinkommen von Unternehmen führen, garantieren somit keinesfalls eine nachhaltige Verbes-

serung der Eigenkapitalbasis und Liquidität sondern führen zumindest mittelfristig zu höheren Gewinnausschüttungen an die Eigentümer. Da der erwirtschaftete Überschuss also kaum zur nachhaltigen Verbesserung der Liquidität genutzt wird, ist die Forderung nach Lohnzurückhaltung völlig unglaubwürdig.

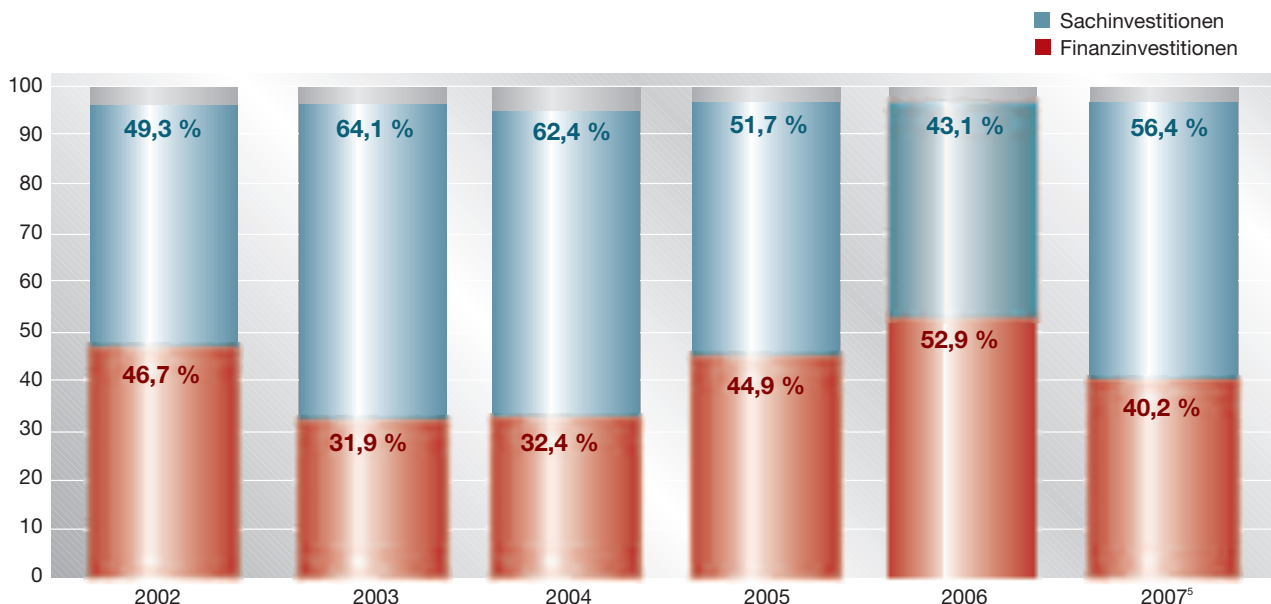
⁴ Die Werte für das Jahr 2007 basieren auf derzeit 421 verwendbaren veröffentlichten Bilanzen und geben einen Ausblick auf das Jahr 2007.

HOHE INVESTITIONEN IN FINANZANLAGEN UND BETEILIGUNGEN

Nominell haben sich die Investitionen der analysierten Unternehmen im betrachteten Zeitraum fast verdoppelt. Es zeigt sich dabei aber, dass insbesondere seit dem Anziehen der Konjunktur und spürbaren Verbesserung der Gewinnsituation in den Jahren 2005 und 2006 der Anteil

der Finanzinvestitionen an den gesamten Investitionen deutlich zugenommen hat. Das heißt, ein immer größerer Teil der gesamten Investitionen fließt nicht in beschäftigungsfördernde Sachinvestitionen sondern wird am Kapitalmarkt veranlagt oder für Unternehmensbeteiligungen verwendet.

Anteil der Sach- und Finanzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen



Quelle: AK-Bilanzdatenbank, die Differenzen auf 100 % entsprechen Investitionen in immaterielle Güter

In den Jahren 2003 und 2004 lag der Anteil der Sachinvestitionen bei über 60 Prozent. Das Auslaufen der staatlichen Investitionszuwachsprämie im Jahr 2004 hat offensichtlich dazu geführt, dass Käufe von Fahrzeugen und Maschinen vorgezogen wurden. Im Jahr 2006 gingen rund 53 Prozent der Mittel, die von den Unternehmen als Investitionen

ausgewiesen wurden, in Finanzinvestitionen.

Finanzanlagen in verschiedenste Wertpapiere sind mit unterschiedlich hohem Risiko behaftet - gerade die Immobilienkrise in den USA hat zu beträchtlichen Kursverlusten weltweit geführt - deshalb muss auch von entsprechenden Einbußen heimischer Anleger ausgegangen werden.

⁵ Die Werte für das Jahr 2007 basieren auf derzeit 421 verwendbaren veröffentlichten Bilanzen und geben einen Ausblick auf das Jahr 2007.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die AK-Studie zeigt eindringlich, dass die Löhne und Gehälter in Österreich keineswegs zu hoch sind, sondern dass sich die Spielräume für höhere Lohn- und Gehaltssteigerungen deutlich vergrößert haben. Die von den Unternehmen immer wieder erhobene Forderung nach Lohnzurückhaltung, weil ansonsten die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gefährdet sei, entbehrt jeder Grundlage. Die Lohnstückkosten sinken im Vergleich zu den wichtigsten Handelspartnern Österreichs seit Jahren. Für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung sind höhere Einkommen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer notwendig, weil dadurch die Inlandsnachfrage gesteigert und somit das Wirtschaftswachstum gefördert werden kann.

Die seit 2005 wirksame Gewinnsteuerbegünstigung hat dazu beigetragen, dass die Gewinne in den letzten Jahren stark gestiegen sind. Eine nachhaltige Verbesserung der Liquidität oder eine verstärkte Investitionstätigkeit der Unternehmen ist damit nicht verbunden. Die Gruppenbesteuerung sollte deshalb eingeschränkt werden. Auch die steuerliche Begünstigung von eigennützigen Privatstiftungen fördert nur die verstärkte Entnahme von Gewinnen durch die Eigentümer und sollte deshalb beseitigt werden.

Sinnvoll wären hingegen Anreize für reale Investitionen und für die Schaffung von Arbeitsplätzen. Von besonderer Bedeutung ist aber die Stärkung der Kaufkraft der Arbeitnehmer/-innen. Höhere Lohnabschlüsse und eine spürbare Lohnsteuersenkung sind das Gebot der Stunde.

Berechnungsmethode

Die Arbeiterkammer Oberösterreich hat die Jahresabschlüsse mittlerer und großer Unternehmen in Österreich aus den Jahren 2002 bis 2006 ausgewertet. In der Analyse wurden zwischen 888 und 1.115 Unternehmen erfasst, welche einen Beschäftigtenstand zwischen insgesamt 459.000 und 660.000 aufwiesen. Die Zusammensetzung der analysierten Unternehmen hat sich jedes Jahr etwas verändert, wobei darauf geachtet wurde, dass die erfasste Gruppe ausreichend groß ist und ein repräsentativer Mix von Groß- und Mittelunternehmen aus Industrie/Gewerbe, Handel und Dienstleistungen enthalten war.

Nicht einbezogen wurden Banken, Versicherungen, Krankenhäuser und Holdinggesellschaften.

Auf Basis dieser Daten wurde die Wertschöpfung pro Beschäftigtem für jedes Unternehmen und Jahr errechnet. Davon wurde der durchschnittliche Personalaufwand (pro Beschäftigtem) abgezogen und so der durchschnittliche Überschuss errechnet.

Die ordentliche Wertschöpfung je Beschäftigtem

Die Bilanzkennzahl „ordentliche Wertschöpfung“ ist jener Wert, der im betrieblichen Produktionsprozess den bezogenen Produkten (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, zugekauften Teile und Leistungen) hinzugefügt wird.

Die Ordentliche Wertschöpfung pro Beschäftigtem wird wie folgt berechnet:

Nettoumsatzerlöse

- +/- Veränderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen sowie an noch nicht abrechenbaren Leistungen
 - + aktivierte Eigenleistungen
 - + ordentliche übrige sonstige Erträge
 - = ordentliche Betriebsleistung
 - + Ertragszinsen
 - Aufwand für Material und für bezogene Leistungen
 - ordentliche übrige sonstige Betriebsaufwendungen
 - = ordentliche Wertschöpfung
- Ordentliche Wertschöpfung pro Beschäftigtem = ordentliche Wertschöpfung / durchschnittliche Zahl der Beschäftigten

Das Beteiligungsergebnis (Gewinn- und Verlustübernahmen von Tochtergesellschaften) ist in der ordentlichen Wertschöpfung nicht beinhaltet. Außerordentliche Wertschöpfungsbestandteile sind in der ordentlichen Wertschöpfung ebenfalls nicht berücksichtigt (zum Beispiel: Förderungen, diverse außerordentlichen Erträge, Erträge aus Anlagenabgängen, Erträge aus Rückstellungsaufösungen, diverse außerordentliche Aufwendungen, Erträge aus dem Abgang von Finanzanlagen, Aufwand aus Finanzanlagen, Abschreibung von Wertpapieren, etc.). Mit der Wertschöpfung pro Beschäftigtem kann der Wert der Leistung der Beschäftigten im Zeitablauf und innerhalb einer Branche verglichen werden.

Personalaufwand laut Gewinn- und Verlustrechnung pro Beschäftigtem

Für die Berechnung des Personalaufwandes wurden folgende Positionen berücksichtigt: Löhne, Gehälter, Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen, Aufwendungen für Altersversorgung, Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebenen Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge und sonstige Sozialaufwendungen. Der auf diesem Weg ermittelte Personalaufwand wird durch die durchschnittlichen Beschäftigten dividiert.

Die untersuchten Unternehmen

Die Recherche basiert auf den veröffentlichten Jahresabschlussdaten der Geschäftsjahre 2002 bis 2006 von mittleren und größeren Unternehmen mit Sitz in Österreich. Das sind v.a. Kapitalgesellschaften mit:

- einer Bilanzsumme von mehr 3.650.00 Euro
- Umsatzerlösen von mehr als 7.300.000 Euro
- und mehr als 50 Arbeitnehmer/-innen.

Um in die „Veröffentlichungspflicht“ (Offenlegung ausreichender Informationen) zu fallen müssen je Unternehmen zwei von drei Kriterien in zwei Jahren überschritten sein.

Folgende Anzahl an Unternehmen und Mitarbeitern wurde erfasst

(Die unterschiedliche Anzahl der in den verschiedenen Jahren untersuchten Unternehmen ergibt sich aus der unterschiedlichen Zahl der für das jeweilige Jahr offengelegten und für die Studie verwendbaren Jahresabschlüsse.)

2002:	888 Unternehmen mit insgesamt 459.092 Beschäftigten , das sind 14,6 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2003:	1047 Unternehmen mit insgesamt 610.897 Beschäftigten, das sind 19,2 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2004:	1053 Unternehmen mit insgesamt 638.414 Beschäftigten, das sind 20,0 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2005:	1115 Unternehmen mit insgesamt 660.744 Beschäftigten, das sind 20,5 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2006:	1.057 Unternehmen mit insgesamt 642.582 Beschäftigten, das sind 19,6 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2007:	421 derzeit verwendbare veröffentlichte Jahresabschlüsse mit 284.064 Beschäftigten





P.b.b. Erscheinungsort Linz, Verlagspostamt 4020 Linz
Informationsblatt der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Nummer 177/2008, DRV 0077747.
Medieninhaberin und Herausgeberin: Kammer für Arbeiter und Angestellte für OÖ.,
Volksgartenstraße 40, vorübergehend Gruberstraße 40-42, 4020 Linz, Hersteller: Direkta

E-Mail: consult@akooe.at
www.arbeiterkammer.com

